

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Altarkonsekration und Einweihung der Kapelle
auf dem Schulgelände des Arnold-Janssen-Gymnasiums
in Neuenkirchen am 7. September 2018**

Lesungen: Neh 8, 1-4a.5-6.8-10;
Mt 16, 13-19.

Verehrte, liebe Schulgemeinde,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Festgäste,

das, was wir heute Morgen hier in dieser Kapelle erleben werden, mutet an wie ein großes Spiel. Es spielt sich hier etwas ab. Vielleicht gibt es in Ihrer Schule – das weiß ich nicht – eine Theater-Arbeitsgemeinschaft. Auch dort werden Spiele eingeübt und vorgeführt. Dies ist nicht einfach bloß ein spielerisches Element im sonst etwas grauen und schweren Schulalltag, sondern: Solche Stücke wollen etwas zum Klingen bringen, was sich in der Tiefe unseres Lebens als Frage stellt, was nach Antworten sucht, was Trost, vielleicht aber auch Zweifel beschreibt und spielerisch darstellt.

Ähnlich ist es mit dem, was Sie heute Morgen hier erleben werden, was sich hier abspielt. Viele Zeichen und Symbole - Sie haben das schon am Anfang gemerkt - spielen dabei eine Rolle, so wie der Einzelne in einem Theater auch eine bestimmte Rolle einnimmt. Hier geht es grundsätzlich um die spielerische Darstellung unseres christlichen Lebens, dessen, was der christliche Glaube bekennt, und woraus er Lebensgestalt erwachsen lassen möchte. Und in diesen Auftrag und in diese Sendung gliedert sich auch ein, was der innere Sinn einer katholischen Schule ist. Da geht es nicht oberflächlich um die billige Frage, ob es auch neben der Mathematik eine katholische Mathematik gibt. Das ist nicht die Frage, sondern: Was ist der innere Gehalt einer solchen Schulgemeinschaft, der Erziehung und Bildung, die hier junge Menschen erfahren dürfen?

Ich möchte das in drei Symbolen und Zeichen ein wenig ausdeuten. Dabei helfen mir auch die beiden Schrifttexte, die wir zu dieser hl. Messe aus dem großen Reichtum und Schatz der Heiligen Schrift ausgewählt haben.

Da ist einmal dieses Bekenntnis des Petrus, das die Antwort des Herrn bringt: „*Er sei der Fels*“ (vgl. Mt 16, 18). Fels ist er durchaus auch als Person. Denn Petrus heißt übertragen „Fels“. Aber das gründet sich auf etwas viel Tieferem, nämlich auf das Bekenntnis: „*Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“. Das ist das Fundament, darauf baut sich christliches Leben und Bekenntnis auf. Das ist der Angelpunkt. Darum geht es, zu bekennen, dass in diesem Jesus von Nazareth Gott selber ansichtig wurde, dass Er selber sich darin gezeigt, offenbart hat. Dass dieser Mensch, Jesus von Nazareth, unter den Milliarden von Menschen dieser Mensch ist, der von Gott her kommt, der Gottes Liebe zeigt und damit zur Rettung und Befreiung der Welt von

Sünde und Tod beiträgt und den Menschen garantiert: Wer sich Ihm anschließt, dessen Leben hat kein Verfallsdatum. Es ist ewiges Leben verheißen, Er ist der Garant dafür. Das ist die Grundlage. Und wenn Gott sich so dem Menschen nähert, wie das in Jesus von Nazareth getan ist, dann bedeutet das, dass alles, was menschliches Leben umfasst, von Ihm her eine ganz besondere Prägung und Gestalt gewinnt. Dem dient all unser christliches Mühen und Tun, auch wenn es manchmal nicht unmittelbar fromm oder direkt kirchlich erscheint.

Freilich ist Petrus dazu gekommen, weil er Umgang mit Jesus hatte. In diesem Umgang mit Ihm wurde ihm mehr und mehr klar: Da ist der, auf den wir – als Volk Israel – immer wieder gehofft, und dessen Verheißung uns immer wieder neu verkündet wurde. Der Umgang mit dieser Person Jesus von Nazareth, der eröffnet das Bekenntnis und ist deshalb wesentlich, um auf dieser Grundlage stehenzubleiben. Der feste Altar in einem Kirchengebäude, sei er nun aus festem Holz oder Stein oder aus beidem, ist dafür ein Symbol. Deswegen heißt es: Dieser Altar symbolisiert Christus - Er ist die Mitte. Das ist die Mitte auch all Ihres Engagements und Ihres Tuns, Lehrens und Lernens. Der Umgang mit Ihm, das will dadurch, dass hier eine Kapelle ist, immer wieder neu ins Bewusstsein gebracht werden. Dazu lädt dieser Raum ein.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist der Segen, den wir heute Morgen diesen einzelnen Gegenständen der Liturgie schenken, und den wir uns geben lassen, eine Bitte darum, dass uns diese Grundlage nicht entzogen wird, dass wir sie uns nicht entziehen lassen, so wie der Priester vor jeder heiligen Kommunion inständig still betet: „*Lass nicht zu, dass ich jemals von Dir getrennt werde*“. Ein Grundgebet auch meines priesterlichen Tuns und Lebens.

Das Zweite ist: Wie kommt man dazu? Wie kommt man in den Umgang mit Ihm hinein? Durch die Gemeinschaft der Kirche! Da ist nicht einfach ein Einzelner, der das tut, sondern: In der Gemeinschaft der Kirche sind immer wieder neu Einzelne eingeladen, sich damit vertraut zu machen, sich davon berühren zu lassen und so hineinzufinden in diesen Umgang mit Ihm. Äußerer Ausdruck dessen ist die Taufe, zu der wir immer wieder Menschen führen dürfen. Man ist also nicht automatisch Christ dadurch, dass man in einem christlichen Umfeld geboren ist, sondern: Es bedarf des Schrittes, der Entscheidung, das zu tun und zu bejahen. Eine Herausforderung, liebe junge Mitchristen, die Euch und Ihnen ganz besonders in den nächsten Jahren und Jahrzehnten gestellt wird, weil wir immer wieder erfahren, dass es auch andere Bekenntnisse und andere Entscheidungen gibt, andere Meinungen über Gott und die Welt. Diesen Schritt zu tun, dafür steht das **Wasser** der Taufe. Deshalb wird alles, was mit christlichen Wirklichkeiten in Kontakt kommt, mit dem Wasser gesegnet, sei es der Ambo, der Altar, der Tabernakel, diese Kapelle und wir selbst, damit wir uns an diesen Ursprung erinnern, mit dem wir in den Umgang mit Jesus hineingeführt worden sind.

Das wird gestärkt in der Firmung. Der Altar wird gleich sozusagen gefirmt, wenn wir ihn mit dem selben Salböl salben, wie das bei der Firmung geschieht, um das, was da grundgelegt wurde, stärken zu lassen. Das braucht immer wieder neu den inneren Antrieb, sich mit dem Geist Gottes in Kontakt zu bringen, für den dieses **Chrisam** steht. Es will täglich – wenigstens wöchentlich – gestärkt werden durch die Nahrung des Wortes hier am Ambo und erst recht des Brotes der Eucharistie, das gegenwärtig bleibt im Tabernakel, damit wir unser christliches Leben und Wirken davon prägen lassen können.

In einer besonderen Weise haben wir heute Morgen die Wirkkraft des Wortes Gottes aufgerufen. Am Ende einer großen langjährigen Gefangenschaft des Volkes Israel in Babylon dürfen die übrig gebliebenen Israeliten zurückkehren, und das Erste, womit sie sich konfrontieren, ist das Wort Gottes. Wir haben eben gehört, wie der Priester Esra und Nehemia, ein Politiker aus dem persischen Reich, dieses Wort vortragen und wie die Menschen weinen,

weil sie in diesem Wort das Symbol ihrer Heimat und ihrer Rückkehr erfahren dürfen, und wie dieses Wort ihnen erklärt wird, damit sie es in sich aufnehmen und dann sagen können: „*Die Freude am Herrn ist unsere Kraft*“ (vgl. Neh 8, 10).

Das dritte Symbol, liebe Schwestern und Brüder, ist das **Feuer**. Nachher wird der Altar gewissermaßen brennen - wirklich ein Spiel -, aber ein tiefsinniges Spiel. Denn damit wird deutlich: Das, was hier geschieht, bleibt nicht im Binnenraum, sondern wir können uns von Christus entzünden lassen, so wie man sich von einer Person, deren Liebe man entdeckt, entzünden lässt. Gerade die Kraft des Glaubens, des Geistes, gestärkt durch Taufe, Firmung und Eucharistie, und immer wieder erneuert durch das Sakrament der Buße, will in uns ein Feuer lebendig halten oder je neu entzünden, damit wir es weitertragen, damit überall die Feuer dieses Geistes angehen. Denn alles Christliche und jede christliche Gemeinde und Gemeinschaft steht nicht im eigenen Binnenraum für sich, sondern will hinausgetragen werden. Nur deshalb auch engagieren wir uns als Kirche in so vielen Bereichen: Schule, Caritas.

Die Kampagne, von der Sie gelesen haben, dass die Kirche von Münster ein „Markenzeichen“ sein will, ist genau dem gewidmet, Menschen spüren zu lassen: Kirche will aus dem Binnenraum herausgehen und das Feuer dieses Geistes überall wachrütteln und wachhalten, gerade auch in dem, was Sie tun, liebe Pädagogen und liebe Schülerinnen und Schüler, die Sensibilität bis hinein in politische Fragen. Jemand, der eine katholische Schule besucht hat und etwas von diesem Feuer des Geistes gespürt hat, kann nie rechtsextrem sein, kann nie Migranten ablehnen, kann sich mit dem, was in Chemnitz und in manchen Köpfen und Taten unserer Gesellschaft besteht, nie identifizieren, sondern er ist zum Widerstand aufgerufen.

Heute ist der Tag der Schöpfung. Jeder, der mit diesem Feuer des Geistes zu tun hat, wird sensibel für den Umgang mit der Schöpfung und wehrt sich gegen eine Konsum- und Wegwerfgesellschaft. So konkret kann es sein! Dann merken Sie: Es gibt nicht eine katholische Mathematik. Aber es gibt ein katholisches Verhalten, das in einer Schule, in einer Schulgemeinschaft, in der Kirche dieser Schulgemeinschaft den Geist Gottes atmen und spüren lässt, manchmal ziemlich feurig, manchmal aber auch zart, auf jeden Fall nicht gewalttätig.

Ich wünsche Ihnen, verehrte Schulgemeinde, dass Sie von diesem Morgen her, dieses Feuer des Geistes in sich lebendig halten, weil Sie sich haben berühren lassen bis in das Innerste Ihres Herzens: Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.

Solches Leben aus dem Glauben ist ein Wachstum, ist eine Gestaltwerdung. Jeder von Ihnen, ja jeder und jede von Ihnen, verwirklichen das mit Ihrer Lebensgestalt. Aber in besonderer Weise erinnern wir uns an Frauen und Männer, die wir als so genannte Heilige und Selige in besonderer Weise wegen dieses Zeugnisses und ihrer christlichen Lebensgestalt verehren. Sie haben jeder/jede auf seine/ihre Weise diesem Glauben Gestalt in der jeweiligen Zeit gegeben, so wie auch wir heute dazu herausgefordert sind, Jung und Alt.

Nach altkirchlichem Brauch, seit den Zeiten der frühen Kirche, werden in dem Altar Reste, so genannte „Reliquien“, der Heiligen beigesetzt, und das wollen auch wir an diesem Morgen jetzt in aller Stille tun. Zuvor jedoch rufen wir die Fürsprache aller Heiligen und Seligen an.

Amen.